

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortliche für Inserate: August Jablan, Magdeburg. Verleger: Ernst von Hermann, Harbarm, Magdeburg. Verlagsort: Druck von Ernst von Hermann, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 40, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 901. Abonnementspreis: Vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 10 Pf. — Der Anzeigerband in Deutschland monatlich 1.70 Mk., 2.40 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. einschließlich der Abgaben, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anfertigungsort für die Druckarbeiten: Magdeburg, Poststraße 15. Hof-Druckerei Nr. 172.

Nr. 135.

Magdeburg, Donnerstag, den 14. Juni 1900.

II. Jahrgang.

Donnerstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr

## Volksversammlung im Dreikaiserbund

Tages-Ordnung: Gründung eines sozialdemokratischen Vereins.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

### Aufarbeitung von sieben Nesten und Annahme der Milliarden-Flotte. Deutscher Reichstag.

209. Sitzung. Dienstag, den 12. Juni 1900, 11 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Fürst Hohenlohe, Frhr. v. Tschirnmann, Graf Bülow, Graf Posadowsky, Tirpitz.

Zunächst wird der Gesetzentwurf betr. Abänderungen des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete in erster Lesung nach unwesentlicher Debatte angenommen.

In zweiter Lesung beantragen die Abgg. Erdber und Gen. (Centr.) einen Paragraphen einzufügen, nach dem den Angehörigen der im Deutschen Reich anerkannten Religionsgemeinschaften in den Schutzgebieten Wissenschafts- und religiöse Bildung gewährleistet wird. Der Antrag wird angenommen. Damit schließt die zweite Beratung.

Abg. Beck-Heidelberg (natl.) beantragt, auch die dritte Lesung fogleich vorzunehmen.

Präsident Graf Ballestrem: Bei der Geschäftsfrage des Hauses will ich dem Antrag nicht widersprechen, obwohl ich das Bedenke nicht verkenne, was die wiederholte Annahme solcher eigenlich gegen die Geschäftsordnung verstoßenden Anträge hat. Ein Widerspruch gegen den Antrag erhebt sich nicht, wir können also die dritte Lesung heute noch vornehmen.

Hierauf wird das Gesetz betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reich in dritter Lesung debattelos nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. Ebenso in der Generalabstimmung.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten (Reichs-Infektionsgesetz). Abg. Böckel (b. l. Frakt.): Es handelt sich bei dem Gesetz um einen scharfen Angriff auf die persönliche Freiheit des Einzelnen und eine unangebrachte Ausdehnung der Polizeigewalt. Ich muß daher gegen das Gesetz protestieren. Am besten folgt man für die Bekämpfung der betreffenden Krankheiten durch bessere Ernährung der unteren Volksklassen und Verbesserung der Wohnungsverhältnisse.

Abg. Dr. Endemann (natl.) spricht sich im Namen seiner Freunde für das Gesetz aus.

Abg. Zubeil (Soz.): Es ist zu bedauern, daß die Regierung ein in das Volksleben so tief einschneidendes Gesetz in so später Stunde einbringt. Bei Epidemien sollen große Menschenansammlungen einfach verboten werden können. Von der Isolierung in Krankenhäusern werden gerade die Armen schwer getroffen werden, denn nur besitzende Klassen können die Isolierung in ihren Wohnungen durchführen. Ich bitte Sie, das Gesetz abzulehnen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Vp.) spricht sein Bedauern darüber aus, daß die obligatorische Leichenschau nicht in das Gesetz aufgenommen ist, erklärt aber trotzdem für das Gesetz stimmen zu wollen.

Abg. Wurm (Soz.): Ich halte vor allem die Absonderung von Kranken und Krankheitsverdächtigen für notwendig. Diese Kranken müssen natürlich eine Entschädigung erhalten, damit sie vor Mollate geschützt sind. Dies ist ja auch von der Kommission angenommen worden. Meine Bedenken gegen das Gesetz wurzeln darin, daß die ganze Medizinalreform rüchlich gelblich ist. Es ist dringend nötig, daß die Einzelstaaten größere Geldmittel flüssig machen, um eine wirkliche Gesundheitsüberwachung zu ermöglichen. Ich betone, daß dies Gesetz die Befugnisse der Polizei schwer erweitert. Die Anzeigepflicht hätte ich gern noch weiter ausgedehnt gesehen. Es ist grundverfehlt zu erklären, daß Anzeigepflicht müsse zu Befristungen führen. Obwohl nun das Gesetz eine große Beschränkung der persönlichen Freiheit des Einzelnen mit sich bringt, so werden doch die meisten meiner politischen Freunde ihm zustimmen. Wir hoffen aber, daß die Medizinalreform recht bald weiter geführt werde. Das wird uns dann auch Fortschritte in der sozialen Lage der unteren Klassen bringen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Generalabstimmung. In der Spezialabstimmung werden die §§ 1—13 debattelos angenommen. Beim § 14 (Absonderung kranker und ansteckungsverdächtig Personen) bemerkt

Abg. Baudert (Soz.): Eine Reihe Petitionen bezwecken Aufhebung dieses Paragraphen, der weiten Kreisen des Volkes eine Beschränkung auferlegt. Neben einer Anzahl meiner politischen Freunde bin ich der Meinung, daß die Naturheilkunde nicht zu verachten ist, und bin der Meinung, daß den Wünschen ihrer nach Hunderttausenden zählenden Anhänger bei diesem Gesetze mehr Rechnung hätte getragen werden sollen. Wir wünschen, daß bei späteren Gesetzen, die übrigens in etwas schnellerem Tempo erfolgen möchten, auf diese Wünsche mehr Rücksicht genommen wird; werden aber trotz unserer Bedenken für das Gesetz stimmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion. Der §, sowie der Rest des Gesetzes werden angenommen und sodann das ganze Gesetz mit großer Mehrheit.

Es folgt die dritte Lesung des Antrags Müller-Fulda über Abänderung des Reichsstempelgesetzes. Zu Nr. 10 beantragt Abg. Hilbert (natl.) die zur Erhaltung des Betriebes in seinem bisherigen Umfang dienenden Einzahlungen auf

Steuze von der Stempelabgabe zu befreien und zugleich den Steuerfuß auf 10 Prozent auf 1 Prozent herabzusetzen.

Nach Bestätigung durch die Abg. Graf Delola (natl.), Müller-Fulda (Str.) und Dr. Müller-Sagan (freis. Vp.) wird der Antrag Hilbert angenommen.

Das ganze Gesetz wird in namentlicher Abstimmung, die Abg. Müller-Sagan (freis. Vp.) beantragt, mit 208 gegen 87 Stimmen angenommen.

Hierauf wird zunächst das Gesetz über Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten in dritter Lesung en bloc angenommen. Ebenfalls in dritter Lesung wird debattelos angenommen der Antrag Wasser mann betr. Abänderung des Zolltarifs. Dagegen stimmen Freisinnige und Sozialdemokraten.

Es folgt die dritte Beratung der Flottenvorlage. In der Generalabstimmung erhält zunächst das Wort

Abg. Frhr. v. Stumm (Np.): Der Abg. Veibel hat in der zweiten Lesung behauptet, daß die Dillinger Werke und Krupp bei der Fabrikation der Panzerplatten die Hälfte des Preises als Gewinn einbringen. Ich habe in dem Schreiben an den Vorsitzenden der Budgetkommission bereits darauf hingewiesen, daß eine Berechnung über den Meingewinn gar nicht aufgestellt worden ist. Die Thatsache schaffen Sie jedenfalls nicht aus der Welt, daß keine Marine so billige Platten bezieht wie die deutsche.

Abg. Dr. Dertel (kons.): Alle meine politischen Freunde waren entschlossen, für die Flottenvorlage zu stimmen, ehe die Erklärung abgegeben wurde, daß die Regierung künftig energischer für die Landwirtschaft eintreten wolle, und ehe die Deckungsfrage gelöst war. Nationale Gründe bestimmen uns, die Opfer für die Flotte zu bringen. Was die Deckungsfrage anlangt, so meinen wir, daß die Leute, die durch die Zollserhöhung auf Pilsener Bier, Jamaica-Rum usw. getroffen werden, die Lasten auch tragen können. Die Börse will ich nicht gerade als Sumpfpflanze hinstellen. Aber die Pflanze hat einige Zweige, die sehr wohl beschritten werden können. Wir stimmen für die Flotte, weil die jetzige Weltlage eine Verstärkung unserer Wehrkraft zur See dringend erfordert. (Bravo! rechts.)

Abg. Liebknecht (Soz.): Herr v. Stumm wird doch nicht leugnen, daß ihm die Flotte außerordentliche finanzielle Vorteile bringt. Dagegen leistet er, wie alle anderen, die die Führung in der Flottenbegeisterung gehabt haben, viel zu wenig für die Deckung der Kosten. Nach den Ausführungen der Flottenwachwamer müßte heute, wo die Weltpolitik inanguriert wird, ein welthistorischer Moment sein. Der Reichstag ist aber doch heute so nüchtern, wie ich ihn kaum jemals gesehen habe. (Große Heiterkeit.) Die Flottenbegeisterung, von der immer die Rede ist, war nur ein Flottenwind. Die Begeisterung ist nicht von unten herauf gekommen, sie ist von oben herab künstlich gemacht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Vor 2 Jahren sagte man uns, die damals bewilligte Flotte genüge für Deutschland. Es war zwar kein Ehrenwort, das man uns gab, aber wir Deutschen sind ja das Volk der Treue. Im Abgeordnetenhause sprach man einmal einem Minister gegenüber von Kaiserzeichen des Verfassungsverbruches, hier kann man von Kaiserzeichen des Wortbruchs reden. Man sagt, die Verhältnisse haben sich geändert. Mit solchen Gründen ist bisher jeder elende Wortbruch entschuldigt worden. (Lärm rechts.) Was wird uns denn die Flotte nützen? Die Alldeutschen glauben, wir werden damit das böse England vernichten können. Das wird aber niemals möglich sein. England ist noch nicht imstande, in Konflikt mit uns zu kommen. Als man seiner Zeit bei der Beschlagnahme der deutschen Postdampfer einen Konflikt zwischen England und Deutschland konstruieren wollte, mußte der Staatssekretär des Auswärtigen erklären, daß die Engländer nach dem Seerecht vollkommen im Recht gewesen sind. Man sagt weiter, es sei ein unwürdigeres Verhältnis, daß England eine so große Flotte habe als wir. Wir haben aber nur eine kleine Küste, dagegen das größte stehende Landheer. Es wurde auch vor der Sozialdemokratie geäußert, weil diese angeblich teilen will, wollen jetzt den ganzen Erdball verteilen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) China ist aber nicht so leicht zu teilen, (Heiterkeit) und außerdem haben wir in China eine feste Stellung durch unsere Handelsinteressen, nicht durch die paar Schiffe, die dort sind, und wir haben das gemeinsame Interesse mit den Kulturstaaten dort, nicht mit Rußland, in dessen Schlepptau wir jetzt laufen, sondern gerade mit England und Amerika, die die Teilung von China nicht wollen, sondern bloß die Politik der offenen Thür. Man sagt, die Engländer hoffen Deutschland ganz besonders. Das ist ganz falsch. Nur wundern sich die Engländer darüber, daß das so gestiftete deutsche Volk, ein Volk, das das allgemeine Wahrecht hat, zu gleicher Zeit unter einem so persönlichen Regiment stehen kann, persönlicher als das persönliche Regiment in Rußland. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten, Lärm rechts.) Vor zwei Jahren ging von diesem persönlichen Regimente ein Telegramm an die Buren ab, das ihnen die Sympathien des deutschen Volkes ausdrückte. In dem Telegrammschreiber von damals hat seitdem andere Telegramme geschrieben. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Diese Telegramme sprechen genau das Gegenteil von dem aus, was das deutsche Volk will. Derartige traurige Zustände sehen uns wahrlich nicht in Achtung vor dem Auslande. Man laßt in England über unsere Schiffe, aber man achtet uns wegen unserer Industrie, unseres Handels. Das ist es, was Deutschland groß gemacht, was seine Konkurrenz in England gefürchtet gemacht hat. Da komme ich zu dem ausschlaggebenden Punkte. Man sagt, wir brauchen die Flotte, damit

sich der Handel ausdehnt. Wir haben in 15 Jahren ohne Flotte Frankreich mit seiner Meeresflotte in Bezug auf den auswärtigen Export überholt. Das ist der beste Beweis dafür, daß der Handel nicht durch derartige semimilitaristische Kunststücke gefördert wird. Es ist bei dieser Gelegenheit schwer, nicht auf die höchste Stelle zu kommen. Graf Posadowsky hat sich einmal als Kugelfang für die höchste Stelle bezeichnet. Ich wollte, er füge nicht bloß das, was nach jener Stelle fliegt, sondern auch das, was von jener Stelle kommt, auf und sorgte dafür, daß das in den Papierkorb wandert. (Lärm des Präsidenten.)

Präsident Graf Ballestrem: Der Herr Redner hat nicht das Recht, sich mit der Person des Kaisers zu beschäftigen. Ich kann nur gestatten, daß auf öffentliche Kundgebungen des Kaisers, die in gehöriger Form publiziert worden sind, Bezug genommen wird.

Abg. Liebknecht (Soz.): Gerade, daß über jene Stelle, von der fortwährend Politik getrieben wird, hier im Reichstage nicht geredet werden darf, sollte allen Patrioten im Reichstage die Schamröte ins Gesicht treiben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Man hat uns vorgeworfen, daß in Frankreich die Sozialisten andere Pfade verfolgten als wir. Willstrand hat allerdings früher, als er noch bürgerlicher Demokrat war, für das Militär- und Flottenbudget gestimmt. Das Gros der deutschen Sozialdemokratie wird es auch niemals gut heißen, daß ein Sozialist in ein bürgerliches, kapitalistisches Ministerium eintritt. (Sehr richtig! rechts, Dr. Dertel.) Man sagt, die Arbeiter werden unzufrieden sein, daß wir ihnen das Brot, das 36 000 Arbeitern gewährt werden soll, entziehen, in dem wir gegen die Flotte stimmen. Die deutschen Arbeiter sind aber nicht so käuflich, daß sie um des Geldes wegen etwas thun, wie andere Leute. Und dann giebt es ja auch tausend Mittel und Wege, um die 3600 Millionen, die hier ins Wasser geworfen werden, in produktiver Weise für kulturelle Zwecke zu verwenden. Zur Bekämpfung der Tuberkulose ist kein Geld da, zur Einführung der obligatorischen Leichenschau fehlen die Mittel. Die Mehrzahl aller Kinder in Preußen hat keine genügenden Schulfaktitäten. Diejenigen, die diesen Raubzug gegen das deutsche Volk, genannt Flottenvorlage, auf dem Gewissen haben, wird schon die Strafe erteilen. (Große Lärme, Lärm des Präsidenten.)

Präsident Graf Ballestrem: Wegen des Ausdrucks „Raubzug gegen das deutsche Volk“ angewendet auf eine Vorlage der verhandelten Regierungsmittel ist den Herrn Redner zur Ordnung. (Bravo! rechts.)

Abg. Liebknecht (Soz.): Man kann die Wahrheit nicht sagen, ohne zur Ordnung gerufen zu werden.

Präsident Graf Ballestrem: Wegen dieser Aeußerung rufe ich den Herrn Redner zum zweiten Male zur Ordnung. (Bravo! rechts.)

Abg. Liebknecht (Soz.): Ich schließe mit der Erklärung, daß meine politischen Freunde gegen die Flotte stimmen werden. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Ballestrem: Der Herr Redner hat im Anfang seiner Rede wie das Stenogramm ergibt mit unverkennbarem Hinweis auf Mitglieder des Bundesrats vom Kaiserzeichen des Wortbruchs gesprochen. Ich rufe ihn deshalb nochmals zur Ordnung. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Kardorff (Np.): Herr Veibel gegenüber bemerke ich, daß Deutschland stolz sein kann auf seine Panzerplattenindustrie. Gerade die Werke, die er angreift, sind unübertrefflich, was die Behandlung und Bezahlung der Arbeiter anlangt.

Staatssekretär Graf Posadowsky: In der einen Resolution fordern Sie den Reichstagler auf, dahin zu wirken, daß im Interesse der Landwirtschaft die deutschen Reichsgrenzen für den erforderlichen Zugang fremdländischer Arbeiter geöffnet werden. Die Einführung der Fremdenpolizei ist Sache der Einzelstaaten. Als Mitglied des preussischen Staatsministeriums kann ich aber erklären, daß wir die Not der Landwirtschaft infolge der Leutenot vollkommen anerkennen. Eine absolute offene Grenze für Ausländer kann es aber unter keinen Umständen geben.

Abg. Sattler (natl.) sucht nachweisen, daß die deutschen Arbeiter an der Flottenvermehrung besonders interessiert sind. Die Flotte ist nicht gegen England bestimmt, sondern soll niemand zu Liebe und niemand zu Leide die deutschen Interessen in der Welt schützen. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Szunna (Centr.): Alle Fremde des Herrn Dertel werden wohl nicht für die Flottenvermehrung stimmen. Auch ich kann ihr leider nicht bedingungslos zustimmen. Die Erklärung des Grafen Posadowsky wegen der Leutenot hat mich nicht befriedigt. Die polnischen Arbeiter müssen über die Grenze gelassen werden: ihr Fleiß und ihre Zufriedenheit kann den deutschen Arbeitern als Muster dienen. Auch haben sie keine unparteilichen Tendenzen.

Abg. Veibel (Soz.): Ich beziehe weder Kardorff, noch Stumm und Krupp. Die Frage, wieviel an den Nickelstahlplatten verdient wird, ist nicht von uns noch vom Borwärts, sondern von der Germania angegriffen worden. Herr v. Stumm hat in seinem Brief gar nicht bestritten, daß er 50 Prozent verdient. Die Marineverwaltung könnte das Kruppische Monopol brechen, wenn sie die konkurrierenden Industrien durch Ueberlassung von Schiffsplätzen ebenso begünstigen wollte, wie Krupp. Sie wollen den Handel durch die Flotte fördern. Wie sollen wir ihnen das glauben, wenn Sie eine Vertenerung der notwendigen Lebensmittel eintreten lassen wollen und den Handel durch Ihre Politik einschränken? (Sehr richtig! links.) Alle Welt weiß, daß die Flotte sich gegen England richtet, wenn Herr Dr. Sattler

Wes auch bestreitet. Mit einer größeren Flotte können wir niemals gegen die englische Konkurrenz antreten, dazu müssen wir auf dem Gebiete der Industrie selbst Fortschritte machen. Es ist gesagt worden, die letzte Neuwahl in Westfalen habe bewiesen, daß die Stimmung im Volke für die Flotte sei. Warum hat man denn nicht den Reichstag aufgelöst, um dem Volke Gelegenheit zu geben, sich zur Flottenvermehrung zu äußern. Was die von Herrn Sigmund angeführte Resolution anlangt, so haben wir seiner Zeit die Ausweisungsmassregeln des Reiches nicht verwirklicht, wir wollten nur nicht, daß ausländische Arbeiter als Konkurrenz gegenüber den deutschen verwandt werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichstagskanzler Herr zu Hohenlohe: Herr Liebknecht hat gesagt, die Begeisterung für die Flotte sei erst in den Herbsttagen des vorigen Jahres entstanden. (Sehr richtig! links.) Das ist eine irrthümliche Auffassung, die die Vorgänge des letzten Jahrzehnts nicht berücksichtigt. Wenn ich zurückdenke an die 50er Jahre und die Begeisterung für eine Flotte, die damals das Land durchzog, so darf ich behaupten, daß das Drängen nach einer Flotte recht eigentlich aus dem deutschen Volke hervorgegangen ist. Der Ruf nach einer Flotte ist stets dann hervorgekrochen, wenn sich das Streben nach einheitlicher Gestaltung Deutschlands geltend machte. In den Zeiten des Bundesstags freilich lebten wir still und harmlos, wir hatten keine Sorge um die auswärtige Politik. Aber die Erinnerung an die einstige Bedeutung des Reiches und die Mißstimmung über die Herrlichkeit und Ohnmacht Deutschlands, die sich immer mehr verbreitete, ließen uns nicht zum ungeschickten Genuß des materiellen Wohlgegens kommen. Der Einheitsgedanke bildete das Ferment der revolutionären Bewegungen des Jahres 1848. Aber erst zwanzig Jahre später ward das Reich dank den Siegen der vereinten deutschen Heere unter der jubelnden Zustimmung des deutschen Volkes gegründet. Sofort trat die Forderung einer deutschen Flotte auf. Man war einig in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit derselben, die denn auch in ihrer Entwicklung stetig fortgeschritten ist. Meinungsverschiedenheiten traten seitdem nur auf in Bezug auf die Größe der Flotte. Der Weg, den man einschlug, um die Mittel für Meer und Flotte zu beschaffen, führte zu der Reform unserer Zollgesetzgebung und dies hatte einen industriellen Aufschwung unseres Handels zur Folge, die das Verlangen nach dem Schutze unseres Handels durch eine Flotte mit erneuter Kraft hervorbrachten. Es handelt sich darum, unsere Existenz als Weltmacht zu sichern. Das Deutsche Reich darf nicht abhängig sein von dem guten Willen anderer Nationen, es muß auf eigenen Füßen stehen. Die neueste Geschichte lehrt, wohin ein Reich kommt, das eine ungenügende Flotte hat. Die Herren, denen die Opfer, die die Flotte verlangt, zu lästig erscheinen, erinnern sich daran, daß die idealen Einheitsbestrebungen, das Drängen nach einer Weltflotte, die aus dem deutschen Volke hervorgegangen sind, uns auf die Bahn geführt haben, auf der wir uns befinden, und auf der wir nicht umkehren können. Ich weiß nicht, daß der Reichstag in gewohntem Patriotismus seine Weisfälle zum Wohle des Vaterlandes lassen wird. (Beifall rechts.)

Abg. Graf (links.) erklärt für die Flottenvorlage eintreten zu wollen, namentlich infolge der glücklichen Regelung der Deckungsfrage. Abg. Dr. Dasse (natl.): Die Stimmung des deutschen Volkes gegenüber England ist das Ergebnis einer langen historischen Entwicklung auf völkerverfälschtem Gebiet. Die Engländer fürchten unsere Konstanten und treffen Maßregeln dagegen. Daher muß die Stimmung eine gespannte sein. Wir sind immer für die Flotte gewesen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (natl.) polemisiert gegen Liebknecht in Bezug auf die königlichen Vorgänge. Das deutsche Volk würde es begrüßen, wenn nicht fortgesetzt Glückwunschtelegramme an England von höchster Stelle gerichtet würden.

Präsident Graf Ballestrem bittet den Redner, die allerhöchste Person nicht in seine Ausführungen hineinzuziehen. Abg. Liebknecht (Soz.): Dem Abg. Liebermann erwidere ich, daß die Vorgänge in Rom zurückzuführen sind auf die dumpfen Vorurtheile der dortigen Bevölkerung. Wenn der Herr Reichstagskanzler davon gesprochen hat, daß früher auch oppositionelle Elemente für eine deutsche Flotte geschwärmt haben, muß ich erwidern: Das heutige reaktionäre Deutschland hat mit den damals erstkämpften gar nichts zu thun. (Sehr richtig! links.)

Staatssekretär Graf Ballestrem: Dem Abg. Liebermann muß ich erwidern, daß die Politik eines großen Reiches nicht durch Sympathien oder Antipathien bestimmt werden kann. Die Verhältnisse, unsere Politik hätte unruhig werden, sind grundlos. (Beifall.)

Hiermit schließt die Diskussion. Die Abstimmung über § 1 ist eine namentliche. § 1 wird mit 199 gegen 107 Stimmen angenommen. Der Rest der Vorlage wird debattelos nach den Beschlüssen der zweiten Sitzung angenommen.

Die Gesamtstimmabstimmung ist gleichfalls eine namentliche. Die Vorlage wird mit 201 Stimmen gegen 103 Stimmen angenommen. (Bravo! rechts, im Centrum und bei den Nationalliberalen.) Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgg. Saale (Ap.), Graf zu Stolberg (konf.), Graf von Carmer (konf.), Müller-Rudolstadt (natl.) und Wacker (natl.) werden für gültig erklärt, die Wahl der Abg. Volk (natl.) wird beanstandet.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf Ballestrem giebt die gebrauchliche Uebersicht über den Verlauf dieser schwersten und längsten Session. Abg. v. Levetzow (konf.) drückt unter Zustimmung aller Parteien, deren Mitglieder sich von den Plätzen erhoben haben, dem Präsidenten den Dank des Hauses für die unparteiische und energische Leitung aus, die sämtliche Schwierigkeiten überwunden hat. (Lebhafte Beifall.)

Präsident Graf Ballestrem dankt für die Anerkennung und fügt hinzu, daß er stets Entgegenkommen und Unterstützung gefunden habe, auch in den schwierigsten Augenblicken, und zwar auf allen Seiten des Hauses. (Lebhafte Beifall.)

Reichstagskanzler Herr zu Hohenlohe verliest eine kaiserliche Botschaft vom 6. Juni, die ihn ermächtigt, die Session am heutigen Tage zu schließen. Auf Grund dieser Ermächtigung erklärt er namens der verbündeten Regierungen den Reichstag für geschlossen.

Der Präsident bringt ein dreifaches Hoch auf das Reichsoberhaupt aus. Die Sozialdemokraten haben vorher den Saal verlassen. (Schluß 6 Uhr.)

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die englandfreundlichen Demonstrationen des deutschen Kaisers mehrten sich. Wilhelm II. hat den englischen Komponisten des „Mlada“ erlaubt, die Erstausführung dieser Operette im Berliner Opernhaus zu dirigieren. Sullivan nahm auch die Einladung an. Wie der Lokal-Anzeiger berichtet, entspann sich folgende Unterhaltung zwischen dem Kaiser und dem Komponisten.

Sullivan fragte, ob der Kaiser in diesem Jahre nach England kommen werde, er würde in London einen Empfang finden, so begeistert, wie er niemals vorher einem Souverän in England bereitet worden ist. Zwei Männer sind jetzt bei uns in England populär: „Lord Roberts und Ew. Majestät!“ „Ja, Roberts!“ jagte der Kaiser rasch, „das ist ein Mann, der hat seine Sache glänzend gemacht! Ich habe ihn wirklich aufrichtig bewundert! Er hat seinem Lande unschätzbare Dienste geleistet!“

Nächst Lord Roberts haben Ew. Majestät England in schwerer Zeit einen großen Dienst erwiesen,“ entgegnete Sullivan. „In England weiß man sehr wohl, wie sehr man Ew. Majestät zu Dank verpflichtet ist.“

Der Kaiser lächelte: „Ich freue mich zu hören, daß man bei Ihnen meine freundlichen Gefühle kennt und sie zu würdigen weiß. Vielleicht komme ich nach Comen.“

„Ja, aber wenn Ew. Majestät von Comen aus London besuchen wollten, dann würden Sie sehen, welcher Be-

geisterung wir Engländer, die wir äußerlich so ruhig und kalt erscheinen, fähig sind. Es wäre ein Empfang, der seinesgleichen bisher in London nicht hatte.“

Wie weit liegen doch die Tage des Telegramms an Krüger zurück! Und wie wenig paßt die gegen England gerichtete Begründung der Flottenvorlage zu diesen Verteuerungen innigster Harmonie.

Strohschein wird Viktor Schweinburg nicht vor die Schranken des Gerichts fordern. Er teilt der Deutschen Tageszeitung mit, daß er die von ihm gegen Herrn Viktor Schweinburg angestrebte Klage zurückgezogen habe, als dieser von seinem Vollen als Sekretär des Deutschen Flottenvereins zurückgetreten sei. Dadurch sei seine Klage gegenstandslos geworden, da er es nicht mit der Person des Herrn Viktor Schweinburg zu thun gehabt habe, sondern lediglich mit dem Sekretär des Deutschen Flottenvereins. — Diese überflüssige, komisch wirkende Unterscheidung konnte nur von jemand gemacht werden, dem sehr daran gelegen war, schließlich doch nicht gewisse dunkle Vorgänge auf Grund des reichen Beleuchtungsmaterials im Schanzke des edlen Mähren vor der weiteren Klärung urteilenden Öffentlichkeit zu klar werden zu lassen. —

## Nachrichten aus dem Auslande.

Der österreichische Ministerpräsident von Körber hat sich einem Interviewer der Linzer Tagespost gegenüber über die Motive der Reichsratsauflösung geäußert. Die Regierung sei, sagte Körber, zur Ueberzeugung gelangt, daß dieses Haus trotz aller Anstrengungen nicht mehr arbeitsfähig gemacht werden könne. Alle Versuche hierzu waren erschöpft und nach den beispiellosen Lärmszenen war die Regierung verpflichtet, der unhaltbaren Situation und dem öffentlichen Skandal ein Ende zu machen. Die Czechen hätten bei alledem keinen Erfolg davongetragen, da sie keinerlei sprachliche Konzession erreicht, was doch das Ziel ihrer Obstruktion gewesen sei. Wenn unter den früheren Regierungen Obstruktion getrieben worden, konnten sich die Parteien auf Regierungsakte berufen, die gegenwärtig sei sich jedoch bewusst, niemals die Nichtschär der Objektivität verlassen zu haben. Aber ihre Thaten haben sehr politische Einsicht und Klugheit vermissen lassen. —

Eine weitere Hiobspost aus dem Aschutlande ist zu vermelden: Sowohl eine amtliche wie eine beim Neuterischen Bureau eingegangenen Depesche besagen, daß der Vormarsch eines Teiles der Entlasttruppe erstem Widerstande begegnete. Die Kolonne rückte auf Dampoussi vor, wo die Aufständischen eine starke Stellung inne hatten. Nach einem Gefecht wurden die Aufständischen aus ihrer Stellung geworfen; aber wegen der erlittenen Verluste war die Kolonne nicht im Stande, weiter vorzurücken; sieben europäische Offiziere wurden verwundet. Die Kolonne kehrte bei Kwisa zurück. Weitere Stämme sind zu den Aufständischen übergegangen. Damit eröffnet sich für England die Aussicht auf einen neuen Aschantikrieg und der Entschluß Annanassis dürfte illusorisch gemacht sein. —

## Die Boxerei in China

Ist gar nicht verwunderlich. Dafür kann man als Zeugen auch den früheren deutschen Gesandten in Peking, M. v. Brandt, vernehmen, der sich zur Lage geäußert hat. v. Brandt analysiert zunächst die Boxerbewegung als Ausfluß des Fremdenhasses. Dieser Haß habe weiter nichts Verwunderliches, wenn man sich vergegenwärtige, welche Ausbrüche nationalen Ingrimmes bei erheblichen Teilen des deutschen Volkes erst jetzt wieder gegen England und die Juden zu beobachten seien, gegen Nationen und Bevölkerungselemente also, mit denen Deutschland doch seit Jahrhunderten in engem und engstem Verkehr gelebt habe. In China lagen die Dinge noch ganz anders. Seit 60 Jahren sei China der Verkehr mit den unsympathischen Fremden aufgezwungen, seit 40 Jahren habe man es genötigt, die Anwesenheit von Missionaren zu dulden, von Leuten also, die ihnen nach ihren Begriffen das Höchste und Heiligste zu rauben versuchten. Seit 6 Jahren zwinge man China Eisenbahn- und Mineralkonzessionen ab, höre man nicht auf, von dem Zerfall und der Aufteilung Chinas zu sprechen — sei es da nicht ganz natürlich, daß in China der Fremdenhaß mächtig um sich gegriffen habe? Dieser sehr einleuchtenden Darlegung gegenüber erscheint die Hoffnung Brandts etwas optimistisch, daß es den Mächten wahrscheinlich ohne allzu große Mühe gelingen werde, der Boxerbewegung Herr zu werden. Es will uns doch scheinen, als ob die Boxer eingesehen hätten, einen Kampf auf Leben und Tod um die selbständige Existenz des Landes kämpfen zu müssen. Die Fremden kommen doch als Eroberer.

Die englischen Blätter räumen das auch schon ein. Es könne sich nicht darum handeln, von China die Zustimmung des „offenen Thors“ zu erlangen. Die Rederei vom „offenen Thor“ sei nur eine Phrase, denn eine derartige wirtschaftliche Erschließung Chinas setze eine machtvolle Regierung voraus, die China nicht besitze. Das einzige Mittel, den Mächten das „offene Thor“ zu schaffen, bestehe in der Annexion Chinas. Die Mächte würden früher oder später sich gezwungen sehen, China miteinander zu regieren, es sei also nur eine Frage der Opportunität, ob China gemeinsam regiert oder parzelliert werde. Man sieht, diese Sprache läßt an Offenheit nichts zu wünschen übrig. Erscheint die Idee, ein Reich von 400 Millionen Einwohnern zu annektieren oder einer gemeinsamen Gouvernierung der Mächte zu unterstellen oder aber aufzuteilen, phantastisch, so darf man sich doch auch nicht verhehlen, daß der ganze Imperialismus Phantasterei ist und deshalb seine Politik verwegene Abenteuerpolitik sein muß. Wenn man sich schon einmal, woran kaum zu zweifeln ist, mit dem Gedanken einer Aufteilung Chinas trägt, so dürfte überdies gegenwärtig die Möglichkeit geeigneter erscheinen, als zu einer späteren Zeit, wo den Chinesen das Gefühl der militärischen Inferiorität geschwunden sein wird.

In der französischen Deputiertenkammer hat am Montag Minister De-cassé gesagt, die Mächte würden einig bleiben in China, denn die gemeinsame Gefahr sei der sicherste Bürgen des Einvernehmens für sie. Wollen's abwarten. Der französische Minister betonte, daß zur Stunde, wo er spreche, von den Gesandtschaften der auswärtigen Mächte der Schritt unternommen werde, der chinesischen Regierung zum letzten Male die gebieterische Nothwendigkeit darzulegen, der Bewegung unverzüglich ein Ende zu bereiten, die sowohl das chinesische Reich selbst als auch Interessen aller Art, welche die Mächte nicht leichtem Kaufes ansetzen dürfen, in Gefahr bringt. Wenn dieser Appell fruchtlos bleiben sollte, würden die Mächte nur auf sich selbst, auf die Zivilisation, die sie repräsentieren, und auf ihre Nationalitäten Rücksicht nehmen. Und wenn unter den Mächten irgend eine Mivalität entliehen sollte, so würde sie einzig in dem Wettkampfe darum bestehen, welche Macht zuerst bereit sein und am sichersten die wirksamsten Mittel zusammenbringen würde, gleichzeitig ihre eigene Sache und die des ganzen A-b-e-u-d-l-a-n-d-e-s (!) selbst zu verteidigen.

Die Aussicht, daß die chinesische Regierung einlenkt, wird immer geringer. Nach der Times sind jüngst in der Zusammenkunft des Tjung-li-Yamens Verhandlungen vorgenommen worden, welche gar noch eine Verstärkung des fremdenfeindlichen Elementes bedeuten. Ein Chinese ist ausgeschlossen und vier Mandchus streng konservativer Gesinnung sind zu neuen Mitgliedern deselben ernannt worden. Prinz Tsching, das einzige Mitglied des Tjung-li-Yamens, welches mit auswärtigen Angelegenheiten vertraut war, ist in seiner Stellung als Vorsitzender durch den Prinzen Tuan, den Vater des Kronprinzen und mächtigen Förderer des Boxer-Bundes, ersetzt worden. Der chinesische General Nieh, der wirklich versuchte, die Boxer südlich von Peking zu unterdrücken und verschiedene Hunderte von ihnen löste, ist von der Kaiserin zurückgerufen und in Ungnade nach Latai zurückgeschickt worden.

Ueber die Maßnahmen der Mächte geben noch zwei Telegramme Aufschluß. In dem einen bittet Admiral Kempf um Entsendung eines Bataillons Marinemannschaften aus Manila. Marineekretär Long wies dem zufolge den Admiral in Manila an, Admiral Kempf sofort 100 Mann Marine-truppen zu senden. Eine andere Depesche aus Tientsin vom Montag sagt: Heute Mittag ist der vierte Zug mit 213 Russen mit zwei Geschützen und 62 Franzosen sowie mit Lebensmitteln und einem Geschütz für das britische Korps von hier abgegangen. Die ausländischen Truppenabteilungen konzentriren sich bei Langfang, 40 Meilen von Peking. Endlich heißt es: Rußland habe von Port Arthur 6000 Mann mit 10 Kanonen gegen Peking in Marsch gesetzt. —

## Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben zwei Niederlagen zu verzeichnen. Daily Express meldet nach Drahtungen aus Burenquellen zwei britische Niederlagen, eine bei Donkerpoort zehn Meilen nördlich von Norvalspont, wo die Briten augenblicklich mit beträchtlichem Verlust besiegt worden sind; die andere bei Bredefort, wo die Briten mit einem Verlust von 750 Toten und Verwundeten, sowie 150 Gefangenen zurückgeschlagen worden sind. Die Buren erbeuteten eine große Menge Lydditbomben, die sie zerstörten. Dewet stieß nach Vereeniging vor. Die Eisenbahn ist zerstört. Die letztere Niederlage ist wahrscheinlich identisch mit der von Rooval, wo ein englisches Milizbataillon in die Gefangenschaft der Buren geriet. Donkerpoort liegt an der Baha, die von Port Elizabeth nach Johannesburg und Pretoria führt; dieser Schienenweg ist nach dem Vorfalle von Rooval mithin jetzt an zwei Stellen zerstört. —

General Buller meldet aus dem Hauptquartier in Natal vom 11. Juni: General Biddard forcirte Almonds Nek, den letzten Paß vor Charlestown; der Feind befand sich in beträchtlicher Stärke und hatte mehrere Geschütze. Die Stellung des Feindes wurde vom zweiten Dorset-Bataillon mit gefälltem Bajonnett sowie von der dritten Kavallerie-Brigade eingenommen, welche auf unserer Rechten von dem sehr schwierigen Gelände um den Steinberg aus heftig angegriffen wurde. Buller hofft, daß sein Verlust unter 100 betrage. — Marshall Roberts berichtet, daß 150 englische Offiziere und 3500 Mann, die in Pretoria gefangen waren, in Freiheit sind. 900 seien von den Buren nach anderen Plätzen gebracht worden, während sich 200 im Lazarett befinden. Die Buren werden die größtentheils wohl doch nicht mehr kampffähigen Gefangenen wahrscheinlich als Hindernis für die Freiheit ihrer Bewegungen betrachtet und deshalb freigegeben haben. — Ueber eine Kabinettskrisis der Kap-Regierung berichtet folgendes Telegramm: Kapstadt, 11. Juni. Das Verhalten des dem Afrikaner-Bund angehörenden Mitglieder des Parlaments, welche dem Premierminister Schreiner ihre Unterstützung entzogen haben, hat eine akute Kabinettskrisis verursacht. Schreiner, Solomon und Herboldt werden wahrscheinlich demissionieren. Die Abreise des Gouverneurs Milner nach Norden ist wegen der Krisis aufgeschoben worden. —

## Nachrichten aus Magdeburg.

— Wenig angebrachte Sparsamkeit. Vor einiger Zeit lief auch eine von uns vorgegebene Post durch die Presse, nach welcher die Eisenbahnbetriebe solchen Krautentfäsmitteln, welche auf Antrag der Landesversicherungsanstalten und auf Kosten der Krankenkassen einer Lu-n-g-e-n-h-e-i-l-a-n-s-t-a-l-t überwiegen werden, Fahrpreisermäßigungen zugebilligt wurden. Veranlaßt durch diese Notiz wandte sich der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse an die hiesige Eisenbahndirektion mit dem Ersuchen um Ueberweisung von Formularen zu solchen Fahrpreisermäßigungen. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden, weil „für kranke Personen, für welche die Krankenkassen einzutreten haben, Fahrpreisermäßigungen überhaupt nicht gewährt werden“. Mit diesem Bescheid wäre der Ueber der vorerwähnten Notiz, deren Ursprung wir nicht mehr feststellen vermögen, einer Unrichtigkeit überführt. Wir bedauern dieses umso mehr, als sich wohl nicht leicht eine Gelegenheit bieten könnte, wo Fahrpreisermäßigungen so sehr berechtigt wären als im vorerwähnten Falle. Herr v. Thielens könnte sich ein Verdienst erwerben, wenn er eine dahingehende Zustimmung

träge. Diese würde unstrittig mehr Beifall finden, als sein Verhalten beim Straßenbahnstreik in Berlin und Hannover.

Die Unterschlagungen in der Ergangischen Maschinenfabrik, über welche wir bereits berichtet, haben nach Mitteilung des Central-Anzeigers bereits zur Verhaftung der Buchhalter Wed und Wahberg geführt. Das Blatt führt als mildernden Umstand an, Herr Ergang habe den beiden Leuten unbedingt Vertrauen geschenkt, weshalb die an der Maschinenverwaltung interessierten Arbeiter ein Einbild in die Geschäftsführung und in den Stand der Verfertigungsklassen nicht erhellten, was zur bedauerlichen Folge hatte, daß die Unterschlagungen und Fälschungen einen enormen Umfang annehmen konnten.

Der Esel und die Luftbarkeitssteuer. Genosse Lantau hatte sich am Sonntag von seinem Nachbarn einen Esel geliehen, auf dem er kleine Kinder reiten ließ. Dafür soll er nur — Luftbarkeitssteuer zahlen. Die städtischen Behörden erblicken in dem Eselreiten die Veranlassung einer Luftbarkeit. Genosse Lantau hat in seinem Ersuchen drei junge Fische und einen kleinen Glöckchen, der die Kinder und oft auch die Alten durch seine lustigen Sprünge mehr ergötzt als das Eselreiten. Die städtischen Behörden werden nur folgerichtig handeln, wenn der Esel im Käfig auch als Veranlassung einer Luftbarkeit betrachtet und Genosse Lantau zur Steuer herangezogen wird.

Die Sonntagruhe wollen die Rechtsanwälte des Oberlandesgerichtsbezirks Naumburg (wozu bekanntlich auch Magdeburg gehört) in ihren Schreibstuben einführen. Ein diesbezüglicher Antrag liegt der bevorstehenden Jahresversammlung der Anwaltskammer vor. Hauptsächlich dieser Antrag. Der verständigere Teil des Publikums würde sich mit einer solchen Einschränkung gewiß gern abfinden. Denn die Angestellten der Rechtsanwälte haben mindestens daselbe Bedürfnis auf Erholung an den Sonntagen als die sonstigen Arbeiter.

Einstellung des Fernsprechbetriebes bei Gewittererscheinungen. Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit sei darauf hingewiesen, daß die Einstellung des Fernsprechbetriebes erfolgt, falls sich Gewitterbildung ankündigt. Während in früheren Jahren die Unterbrechung aber erst erfolgte, wenn das Gewitter bereits zum Ausbruch gelangt oder unmittelbar bevorstand, scheint die Verwaltung, wie ihr Vorgehen in Berlin beweist, noch einen Schritt weiter gehen zu wollen. Sie teilt nämlich mit, daß die Einstellung des Betriebes nicht nur im Interesse des Bedienstetenpersonals, sondern auch in dem des den Fernsprecher benutzenden Publikums unbedingt bereits dann geboten ist, wenn sich die Einwirkung atmosphärischer Entladungen bei den Vermittlungsanstalten bemerkbar machen. Bei der Empfindlichkeit der Apparate könne dies allerdings schon auf weite Entfernungen und zu einer Zeit der Fall sein, in der die

Bildung eigentlicher Gewitterwolken in nächster Nähe noch nicht erfolgt. Zu diesen weitgehenden Maßnahmen will die Behörde durch Erfahrungen des vergangenen Jahres veranlaßt worden sein.

Eine Drohkeinspicerung fand am Mittwoch früh seitens der hiesigen Polizei in der Königgräberstraße statt. Die Revision, die von 3 Kommissaren, 6 Schulrenten und 2 Herren in Zivil vorgenommen wurde, erstreckte sich auf die Innerräume, Herdmaterial und vor allem auf die, eine gewisse Sicherheit für die Fahrgäste erheischenden Teile der Beheizungsanlage. Für manchen der Drohkeinspicerer dürfte diese Inspektion mit einer bedeutenden Gelbtausgabe verknüpft sein.

### Provinz und Umgegend.

Geheuer. Der Defraudant Tiemeher hat nun auch der Polizei ein Schnuppchen geschlagen und ist entwischt, ohne daß man eine Ahnung hat, wohin sich der schlaue Betrüger gewandt. Seine Spur konnte bis Marfesse verfolgt werden, ging aber dann verloren.

Fernersleben. Beim Baden in der Elbe ertranken sich die zwei Gebrüder Siegmund von Fernersleben, die am 12. d. Mts. zwischen Fernersleben und Salble in der offenen Elbe ein Bad nahmen. Zwei von ihren Kameraden, welche ebenfalls badeten, wurden gerettet. Der Schmerz der Eltern, welche auf diese Weise ihre Söhne im Alter von 15 und 18 Jahren verloren haben, ist groß. Sache der Behörde wäre es, ein wachsameres Auge zu haben, damit das Baden in der offenen Elbe unterbleibt.

Salze. Bei einer Bootfahrt auf der Saale fielen die drei Insassen infolge Keutens des Bootes in das Wasser. Zwei ertranken, einer konnte gerettet werden.

Udenhain. Der Knecht, der vor einiger Zeit in einer Sandgrube erhängt vorgefunden wurde, hat sich, wie die gerichtliche Obduktion ergab, selbst entleibt.

Salzwedel. Pockenfälle sind bis jetzt vorgekommen in Kemmich, Osterwohle, Osterwohle, Bietmühl, Everstorf und Wallstade. Der Landrat des Kreises Salzwedel erteilt einen öffentlichen Aufruf an sämtliche Bewohner des Kreises Salzwedel, sich sofort mit Schutzpockenimpfung zu lassen und den Verkehr mit infizierten Personen nach Möglichkeit einzuschränken, außerdem ergibt an die Bewohner der angrenzenden Dörfer die landwärtliche Aufforderung, den Verkehr nach außerhalb ganz einzustellen. Somit sind die infizierten Dörfer bis auf weiteres vollständig isoliert; da die Seuche anscheinend einen bedrohlichen Charakter annimmt, sind ländliche Vergnügungen zum Teil abgefragt worden, das Salzwedeler Gymnasium hat seinen großen Sommerausflug aufgeschoben, der Wisnared-Tour auf dem Schwarzen Berge bei Salzwedel ist für den öffentlichen Verkehr gesperrt und Menschenansammlungen sind sowohl in den Dörfern wie in der Stadt Salzwedel verboten worden. Das große Salzwedeler Schützenfest, das Festaufende von Landbewohnern in die Stadt führt, wird, sobald die Krankheit sich weiter verbreitet ebenfalls abgefragt werden. Von der Behörde sind die umfassendsten Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Pocken getroffen worden. Ihr Auftreten ist nach dem ersten Krankheitsfall der Obermedizinalbehörde gemeldet worden. Das Ausbreiten der Seuche ist um so gefährlicher, als in der dicht bevölkerten Altmark hunderte von Dörfern fast nur einen Steinwurf weit auseinanderliegen. Hauptsächlich gelingt es den nun getroffenen Anordnungen, die Seuche einzudämmen.

### Meine Chronik.

Die Revisionen im Nordprozess. Die Revisionen im Nordprozess hat am Dienstag Kallgefunden. Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision. Obzwar durch Rechtsanwalt Jankel vertreten. Die Verhandlung des Urteils wurde auf Freitag verlegt.

Ein großer Waldbrand ist in der Sprottlaner Gegend hinter Birkau ausgebrochen. Zur Hilfeleistung ist Militär requiriert worden.

Im Kalkwerk Silesia bei Rauffung stürzte ein Kalkschutt ein und begrub 18 Arbeiter unter den Trümmern. Ein holländischer Arbeiter ist getötet, zwei Arbeiter sind schwer, fünfzehn leichter verletzt.

Ein orkanartiger Sturm wüthete in den letzten Tagen auf dem Kaspien See; in der Bucht von Krasnowodsk sind infolge des Sturmes viele Fischerboote gekentert. Soweit bis jetzt festgestellt sind zehn Menschen ertrunken.

Von der Frau Hill stürzte am Sonntag der Spenglergehilfe Franz Ortner aus Innsbruck ab. Er ist bereits gestorben.

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Die Übungsstunde fällt Donnerstag aus und findet dafür Freitag abend bei August Lange statt. Sonntag früh Dampferfahrt. Abfahrt 6 1/2 Uhr von der Docksanfertigung des Herrn Wädte. Freitag abend letzte Ausgabe der Fahrkarten. Plätze sind seitens des Musikvereins „Freundschaft“ für uns reserviert.

Donnerstag, 14. Juni: Arbeiter-Madsfahrklub „Freiheit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Saalfahren und Versammlung im Dreifaltigkeitsklub. Wilhelmstädter Männerchor. Jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde in der „Hoffnung“, Große Diesdorferstraße 201. Madsfahrklub „Sturm“. Jeden Donnerstag abend Vereinsabend im „Luisenpark“.

N. Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei August Lange (Restaurant zum Gambrius), Hofstraße 4. Arbeiter-Turnverein Neue Neustadt. Jeden Montag und Donnerstag Übungsstunde abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Umfassungstraße 70.

Sudenbürger Arbeiter-Gesangverein „Viebertanz“. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Köpcke, Braunschweigerstr. 2a. Mitglieder werden aufgenommen.

Sudenbürger Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Naumann, Michaelstr. 16. Wolmirsd. Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag Übungsstunde im Gasthof zum Schwan. Dasselbst werden Mitglieder aufgenommen.

Diesdorf. Arbeiter-Gesangverein Diesdorf. Jeden Donnerstag Übungsstunde beim Gastwirt Hildebrandt. Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Wilh. Herzog. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.

Madsfahrverein „Falle“ in Burg. Jeden Donnerstag Saalfahren im „Hoffjäger“.

### Presse-Kommission!

Freitag abend Sitzung.

**Mitglieder-Versammlung**  
des Verbandes der  
**Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands**  
Zahlstelle Sudenburg 1680  
am Sonnabend, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr  
im Restaurant zum Deutschen Hof, St. Michaelstr. 16.  
Tages-Ordnung:  
1. Stellungnahme zur Verzeichnung mit Zahlstelle Neustadt, eventl. Wahl eines Bevollmächtigten oder Bezirksführers. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Der wichtigsten Tagesordnung halber ist es notwendig, daß sämtliche Mitglieder am Platze sind.  
Die provisorische Ortsverwaltung.

**Versammlung**  
der  
**Schneider und Schneiderinnen**  
am Sonnabend, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr  
im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.  
Tages-Ordnung:  
1. Der Bestreitungskampf der Schneider und Schneiderinnen. 1675  
2. Verschiedenes.  
Referent: Kollege Trilge, Kasse.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wünscht  
Die Lohnkommission.

**Mitglieder-Versammlung des Verbandes der Hafenarbeiter Deutschlands (Mitgliedschaft Magdeburg)**  
am Sonnabend, 16. Juni, abends 8 Uhr, bei Müller, Tischlerkengstr. 22.  
Tages-Ordnung:  
1. Stellungnahme zur diesjährigen General-Versammlung. 1681  
2. Wahl eines Delegierten zur General-Versammlung.  
3. Die jetzigen Arbeitsverhältnisse in unserm Verze und die eventuelle Aufhebung des Beschlusses der außerordentlichen Mitglieder-Versammlung.  
4. Verbandsangelegenheiten.  
Kollegen! Die Tagesordnung ist reichhaltig und wichtig. Wir erwarten, daß die Kollegen recht zahlreich und pünktlich erscheinen.  
Der Vorstand.

**Bekanntmachung**  
der  
**Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter und der in den Fabriken angestellten Personen zu Magdeburg-Neustadt.**  
Für die im Laufe d. J. ausgeschiedenen Vertreter der Kassenmitglieder pro 1900 findet gemäß §§ 49 und 50 unserer Satzung eine Nachwahl statt, und zwar:  
1. Für diejenigen Mitglieder, welche in Fabriken tätig sind, in welchen mehr denn 50 Kassenmitglieder beschäftigt werden,  
am **Donnerstag, den 21., und Freitag, den 22. d. Mts.**  
und wird die Zahl der in den einzelnen Fabriken zu wählenden Vertreter, sowie die Stunde der Wahl dort rechtzeitig bekannt gegeben.  
2. Für die Kassenmitglieder derjenigen Fabriken, welche weniger denn 50 Mitglieder beschäftigen, und die selbständig zahlenden Mitglieder ist ein Termin behufs Vornahme der Wahl von 3 Vertretern auf  
**Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 1/9 Uhr**  
im **Marktschlößchen** anberaumt, und werden die wahlberechtigten Mitglieder hierzu eingeladen.  
Magdeburg, den 14. Juni 1900.  
**Der Vorstand.**  
Rud. Brünicke, Vorsitzender.

**Triumph-Cigarre.**  
Wollen Sie eine großartig schöne Cigarre rauchen, ohne gerade viel Geld auszugeben, dann probieren Sie einmal meine  
**Triumph-Cigarre.**  
Dieselbe kostet nur  
per 1000 Stück 50 Mark, per 100 Stück 5 Mark  
und nun auch dem weniger Benützten den Genuß einer so vorzüglichen Cigarre zu ermöglichen, verkaufe ich sie auch im einzelnen  
**das Stück zu 5 Pfennig.**  
Das ist ein Ereignis. Das ist eine Offerte, die niemand unberücksichtigt lassen soll. Die Cigarre ist nur bei mir zu haben.  
**A. Biermann** 1585  
Kaiserstraße 20, Magdeburg, Kaiserstraße 20.

**Fertige Betten**  
reichlich mit weichen Bettfedern gefüllt, Ober-, Unterbett und Kissen 12 1/2 Mark.  
**Hotel-Betten** 1558  
mit garantiert federdicht. Intetts, komplette Betten zu 15, 18, 22 Mark.  
**Herrschafts-Betten**  
mit Halbdaunen-Füllung  
hochfein, 33, 38, 45 und 50 Mark  
**A. Kirschberg**  
City-Hotel, gegenüb. d. Ulrichskirche.

**In stärkster Verpackung:**  
Prachtvolle blaufarbene Ware infolge großen Fauges sehr billig:  
**Steinbutt, Heilbutt, Bungen, Schollen, Klabiau, Seelachs, Karbonadensisch**  
**Schellfisch** in allen Größen.  
Ferner fr. geräucherter Lachs, Mal, Stör, Karbonade, Stundern, Matrelen, Lachsforellen, echte Kieler Wäfflinge usw. billigt.  
**Für Händler:**  
Neue Kron-Sardinen, Postfach 125 Mt. Delikatess-Verpackung, 1/2 Balldose 2.30 Mt., Vollmops und Wisnaredherringe in Postdosen 2 Mt., Kleine Dosen nur 70 Pf., Halbristen, Dose 1.80 Mt. bis 3 Mt.  
**Sardinen in Oel!** 1683  
1/2 Dose, ca. 45 Fische, 1.75 Mt.  
**Markworth & Co.,** Verbands- haus  
Tischlerbrücke 23 u. Breitenweg 253.  
Fernsprecher 1592.

Bringe mein reichhaltiges  
**Schuhwaren-Lager** 1369  
nebst  
**Reparatur- und Maß-Werkstatt**  
in empfehlender Erinnerung.  
**Otto Schmidt**  
Wilhelmstadt  
Große Diesdorferstraße Nr. 32.  
Rabatmarken werden ausgegeben.  
\* Burg. Ein fast neuer Kinderwagen billig zu verkaufen Magdeb. Chaussee 50, 1 Tr.  
**Burg. Möbel in jeder Holzart**  
**Polsterwaren, Särgc.**  
**M. Stollberg** 1584  
Breitenweg 7 und Nachtstraße 5.  
\* Möbliertes Zimmer zu vermieten in Sudenburg, Michaelstraße 54, v. pt. Prine.  
\* Anständiges billiges Logis für zwei junge Leute Michaelstraße 30.  
**Küchensettel der Magdeburger Volkstüchen**  
Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.  
Mittwoch: Kohlrisen mit Schweinefleisch.  
Donnerstag: Erbsensuppe mit Nippenspeck.  
Freitag: Schmorwühl mit Salzkartoffeln und Würstchen.  
Große und Kinder-Volkstüchenmarken sind für Vereine und Gesellschaften zur reellsten Unterstützung für Kollektende von 12-2 Uhr in den Volkstüchen: Hauptwache 5, Neustadt, Schmidtstraße 61 zu haben.  
**Küchensettel des Lehrerinnen- und Damenheim,**  
Breitenweg 82, 1 Tr.  
Donnerstag: Gumpensuppe, Hammelbraten, grüne Bohnen, Salzkartoffeln.  
Freitag: Bierkalteschale, Leipziger Mörkel, Karbonade, Salzkartoffeln.

**Victoria-Theater.**  
Donnerstag, den 14. Juni 1900.  
Novität! Zum 6. Male. Novität!  
**Die Herren Söhne.**  
Vollstück in 3 Akten von Walter u. Stein.  
Freitag, den 15. Juni 1900.  
Gastspiel des Herrn Albert Boyenhard.  
**Sie wird geküßt.**  
Schwank in 4 Akten von Andersen.

**Cirkus-**  
1536 Sommer-Theater.  
Vorleser Tag.  
**Willini le masque**  
und der  
**neue Spielplan.**  
**Entree 20 Pfennig**  
erst. Steuer  
gegen Vorzugskarte.  
— Vorzugskarte gültig. —

- \* Unserm Kollegen H. Schleicher e. dom. Hoch! Samman, um laß uns enen schnaffeln.
- \* Broder Hermann, verlaß Deine Ede und komme zu uns.
- \* Dem Karisfelbesitzer Otto Paarmann ein dom. Lebeh. Zunge, bloß das Gabelstrichstück.
- \* Unserm Rauchbruder Rudolf Dapf zu sein. 21. Wiegeln, ein dreim. Gut Rauch.
- \* Trödelchen Konrad zu ihrem heutigen Wiegensfest e. dom. Lebeh. C. B. E. B.
- \* Burg. Unj. Freundin B. Puhlmann zu ihr. Geburtst. d. h. Gratul. Die Vogenbrüder.
- \* Unserm Statbruder Wilhelm Spalet zum Wiegensfest e. dreimaliges Hoch!
- \* Verspätet! Unserm Statbruder W. Spalet zu seinem Geburtstage ein Lebehoch.

**Dankagung.**  
Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis meiner lieben Frau spreche ich hierdurch allen Verwandten und Bekannten meinen innigsten Dank aus.  
630  
**Wilhelm Theuerkauf.**

**Dankagung.**  
Für die Mühe und liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und unseres Vaters, des hiedurch **August Wogatzky** sagen wir seinen Kameraden und dem Verband der Steinarbeiter unsern tiefgefühltesten Dank.  
632  
**Witwe Wogatzky nebst Kindern**



Großer

# Räumungs-Ausverkauf

wegen

## Aufgabe meines Geschäftslokals.

Nach beendeten Umbau eröffne ich zum Herbst dieses Jahres in den gesamten Räumen der jetzigen Bierhalle ein der Neuzeit und allen Anforderungen entsprechendes großes Geschäftshaus. Wegen vollständiger Aufgabe meiner bisherigen Geschäftsräume stelle ich daher meine gesamten Warenbestände zum

# gänzlichen Ausverkauf

Das ganze Warenlager, bestehend aus

**Kleiderstoffen, Kattunen, Zulettis, Handtüchern, Tischtüchern, Gardinen**  
**Teppichen, Läuferstoffen, Tüchern, Tischdecken usw.**

ist bedeutend im Preise herabgesetzt.

Die gesamten Bestände von **Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben** sowie **Damen-Konfektion** werden zu jedem mir annehmbaren Preise abgegeben.

Eine Partie **Damen-Jacketts, Kinder-Kleidchen und Mäntel, Knaben-Trikot-Anzüge** und **Damen-Trikot-Tailen** offeriere, so lange der Vorrat reicht, **von 50 Pfennig an** per Stück.

## Der Ausverkauf beginnt Montag den 18. Juni

und bleiben meine Verkaufsräume der Vorbereitungen wegen **am 15., 16. und 17. d. Mts. vollständig geschlossen.** Die früheren Preise sind mit schwarzen Zahlen, die Ausverkaufspreise mit kleinen roten Ziffern an jedem Stück deutlich vermerkt.

**Der Verkauf geschieht nur gegen bar.**

**Niemand versäume diese Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf.**

# Albert Gottschalk

## Magdeburg-Buckau, Schönebeckerstraße 105

Während der Vorbereitungsstage wird Ankauf in besonderer Höhe in meiner Privatwohnung Spandauerstraße 105a, IV erteilt.

**W. Scheppe**  
19 Schrodorferstraße 19

Den Gewerkschaften und Vereinen zur Nachricht, daß ich die Saaldekoration von Herrn Emil Stiller käuflich erworben habe und empfehle dieselbe zur gest. Benutzung.

**Tapezier- und Polsterarbeiten**

werden reell ausgeführt.

**Restaurant Barbarossa**  
Große Steinernetischstraße 7.

Meinen werten Freunden, Bekannten und einem verehrten Publikum zeige hiermit an, daß ich das **Restaurant Barbarossa, Große Steinernetischstr. 7, übernommen habe.**

Ich werde es mir angelegen sein lassen, den mich Besuchenden den Aufenthalt in meinem Lokal so angenehm wie möglich zu machen und bitte um werten Besuch.  
Ergebenst **Carl Lampe.**

**Städt. Arbeitsnachweisstelle**

Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.

**unentgeltlich.** Bei der Hauptwache Nr. 5

Fernsprechanruf: Rathaus Nr. 2150-2155.

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Weibliche " " 10-1 " " 4-7 " "

Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burichen, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.

Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**

**Unentgeltliches Auskunftsbureau**

Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.

Fernsprech-Anruf 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Dem geehrten Publikum empfiehlt sich als ärztlich geprüfte

**Massenje**

631 Frau Pflger, Feldstr. 62a.

Burg. Drei Tischlergesellen sucht

F. Kolbig, Tischlern, Franzosenstraße.

**Straf-, Geldeinz., Gef. Vertr., Testam.**

Landgraf, Rechtskons., Tischlerkugstr. 27.

**August Schumm**

Sudenburg 1648

Braunschweigerstraße 19.

**Frankenkasse „Merker“ G.H.**

genügt jedem Arbeitgeber u. Arbeitnehmer.

Freie Arztwahl l. Bezirksaus. Familie hat

ärztl. Hilfe. Bur.: Notekreuzstr. 22.

**10 gebrauchte**

**Herrn- und Damen-Räder**

sind billig zu verkaufen. Magdeburg.

Gr. Münzstr. 9, Fahrrad-Verleih-

**Sauß Paul Reiche & Co.**

Wenig getragene Herren- und Damen-

sachen. Bollmann, Gr. Steinernetischstr. 16.

## Aus der Parteibewegung.

**Die gerichtliche Maifeier** der Halle'schen Parteigenossen findet am 19. Juni 1900 vor dem Amtsgericht statt. Angeklagt sind der Genosse Swienty als Leiter eines nicht genehmigten Aufzuges, 30 Parteigenossen und 6 Zubehälter als Teilnehmer an demselben. Als Zeugen treten auf rund 20 Polizeibeamte.

Der **Maiprozess der Metallarbeiter** in Halle fand schon am 9. Juni vor dem Schöffengericht statt. Bekanntlich wurden am Morgen des 2. Mai etwa 1000 Metallarbeiter wegen der Maifeier ausgesperrt. Sie unternahmen in verschiedenen Gruppen Spaziergänge. Am Böllberger Wege wurde ein Trupp von 250 bis 300 Personen von der Polizei angehalten und „aufgelöst“. Es geschahen mehrere Sistierungen. Von den geladenen 13 Angeklagten waren nur 10 erschienen, die beschuldigt wurden, an einem unerlaubten öffentlichen Aufzuge teilgenommen zu haben. Der 1. Bevollmächtigte des Metallarbeiterverbandes, Genosse Ebeling, soll zu dem angeblichen Umzuge angestiftet haben, obwohl er weder am Spaziergange teilgenommen, noch dazu aufgefordert hat. Er bedauert in seiner Verteidigung, daß er in so leichtfertiger Weise auf die Anklagebank gebracht worden ist. Der Staatsanwalt erblickte hierin einen unberechtigten Vorwurf gegen die Anklagebehörde und beantragte gegen Ebeling deshalb eine Geldstrafe von 10 Mark w. 2 Tage Haft. Das Gericht ging aber darauf nicht ein und lehnte die beantragte Strafe ab. Die übrigen Angeklagten erklärten sich sämtlich für nichtschuldig und meinten, es könnte ihnen doch jedenfalls nicht verwehrt werden, zumal sie ausgesperrt waren, gemeinschaftlich spazieren zu gehen. Zeuge Kommissar Goldmann hat die feste Überzeugung, daß es ein öffentlicher Umzug war. Der Verteidiger Rechtsanwalt Herzfeld hingegen meint, der Spaziergang sei durch juristische Tüfteleien zu einem Umzuge gestempelt worden. Das Ergebnis der Verhandlung war, daß gegen sieben Angeklagte wegen der Teilnahme am Umzuge Geldstrafen von je 5 Mark verhängt wurden und gegen Ebeling und drei weitere Angeklagte die Sache verlag wurde.

## Parlamentarische Nachrichten.

Das **preussische Abgeordnetenhaus** nahm Montag den Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Verhütung von Hochwasserständen in der Provinz Schlesien in dritter Lesung an. Dagegen stimmte eine Gruppe von Konservativen, deren Wahlkreise an der unteren Oder, der Spree, Havel und Elbe liegen. In der Generaldiskussion hatte Graf Limburg-Sturion eine Erklärung abgegeben, die die Beschwerden der agrarischen Kanalarbeiter zusammenfaßt. Die Maßregelung der Landräte ist noch nicht verschmerzt. Das Pflaster, das auf die Wunde gelegt wurde, die Beförderung der Gemahlsregeln in höhere Posten, hat nichts gescholfen. Nach wie vor präsentieren die Konservativen ihren konstitutionellen Schein, reden sie von der tiefen Verfassung in ihren Reihen und im Lande über das bittere Unrecht, das die Regierung ihnen getan hat. Vor allem aber hegen sie Misstrauen, daß die erweiterte Kanalvorlage auch die Projekte der Ober-, Elbe-, Spree- und Havelregulierung umfassen und so die Freiheit ihrer Entscheidung beschränkt werden könnte, wenn alle diese Kulturarbeiten mit dem verhassten Mittelkanal zusammen als ein und unteilbares Ganzes vorgelegt würden. Schon aber ließ Graf Limburg-Sturion die Friedensstunde mit dem Delatate flattern. „Um wieder in geregelte Verhältnisse zu kommen“, will die Mehrheit der Konservativen sich von den ganz scharfen absondern und für die Hochwasserlage stimmen. Das thäten sie dann auch, obwohl der Landwirtschaftsminister ein bindendes Versprechen über die Behandlung der Kanalvorlage abgegeben hatte. Sie begnügten sich mit dem Versprechen der Regierung, daß die Regulierung der unteren Oder alsbald in Angriff genommen werden

solle. Das Haus genehmigte noch den Staatsvertrag zwischen Preußen, Bremen und Oldenburg über den weiteren Ausbau der Fahrtrinne in der Außenweiser und erledigte dann bedeutungslose Petitionen.

## Soziale Bewegung.

**Der Wortbruch der Berliner Straßenbahndirektion** macht Schule. Die Erfurter Direktion hat sich bereit, ihrem Berliner Kollegen zu folgen. Die Tribüne teilt folgendes mit: „Durch Ehrenwort und feierliche Unterschrift hatte die Direktion der hiesigen Straßenbahn sich verpflichtet, Maßnahmen infolge der Lohnbewegung nicht stattfinden zu lassen. Wir waren selbst Zeuge, als der Vertreter der Direktion bei den Einigungsverhandlungen die loyale Handhabung der getroffenen Vereinbarungen zusicherte. Mit diesen Versprechungen und Verpflichtungen stehen aber die neuesten Maßnahmen der Direktion in schroffem Widerspruch. Statt der versprochenen 35 Pf. für Ueberstunden sind den Angestellten nur 30 Pf. gezahlt worden. Ferner sind 2 in der Lohnkommission t h ä t i g gewesene Fahrer am Sonntag abend entlassen. Als Grund wurde angegeben, die Betroffenen hätten sich unbefugt in die „Dispositionen der Direktion“ eingemischt. Als wahrer Grund dürfte aber der Anschluß der Angestellten an ihre Berufsorganisation zu betrachten sein. Der Vernichtung des Koalitionsrechtes der Straßenbahner gilt der neue Anschlag.“ Es liegt System in diesem Vorgehen, das System Thielen. Das Vorgehen des Herrn v. Thielen erschwerte den Straßenbahngestellten in Hannover den Kampf und bahnte ihre Niederlage an, die Berliner Straßenbahndirektion ersucht sich der Günst des preussischen Eisenbahnministers, der Erfurter Direktion wird es wohl ebenso gehen. Für die Angestellten kann daraus nur die eine Lehre hervorgehen, mit allen Mitteln dahin zu streben, daß sie durch ihre Organisation eine Kraft erhalten, an der kapitalistischer Uebermut ohnmächtig zerfällt. Erbitterung schmeißet hart und fest, die Schamacherei schläßt schließlich stets nur die Macht, die sie zu zertrümmern gedachte.

**Nach der Niederlage der Straßenbahn-Angestellten in Hannover** dauern die Unruhen noch fort. Der Volkswille bezieht darüber: Die Kampfesart auf beiden Seiten ist jedoch eine andere geworden. Der Janhagel geht jetzt in kleinen Trupps vor, durchzieht die gesamte Nord-, Nordost- und Nordweststadt und hat das Kampffeld jetzt von bis Linden ausgedehnt. Die Polizei dagegen hat die Taktik des Generals Roberts eingeschlagen, sie macht Umgehungsversuche und sieht zu, die Massen zwischen sich zu bekommen. So konnte man insbesondere am Sonnabend abend beobachten, wie der Engelbostelerdamm gewissermaßen einem belagerten Schloßfeld gleich. Aus allen möglichen Ecken kamen Polizeitrupps von etwa 15 Mann unter Führung eines Kommissars, dazu noch Gendarmen-Patrouillen, auch soll fortwährend Militär in Bereitschaft gehalten sein. So viel Messerte giebt es ja bei der jetzigen Kampfmethode nicht, aber die Zahl der Gefangenen schwillt unheimlich an. Wohin die Sache bloß noch führen soll? — Der Polizeihauptmann Zinde wird nach Charlottenburg, ein Kriminalkommissar nach Mitzdorf veretzt. Natürlich, wie der „Volkswille“ schreibt, auf eigenen Antrag. — Der hannoversche Courier erklärt es für unzutreffend, daß Offiziere des Militär-Reitstituts bei den Straßenkrawallen mit dem Polizeisäbel Bekanntheit machen mußten.

**Zur Berliner Wäckerbewegung.** Vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts hatten die Vertreter der Meister und Gesellen Einigungsvorschläge beschlossen, die folgendermaßen lauteten:

1. In Betrieben mit 3 bis 4 Gesellen werden dem Werkmeister, in Betrieben mit 5 und mehr Gesellen werden dem Werkmeister und den Kneclern Wohnung und Mittagessen im Hause des Meisters vom 1. Juli 1900 ab nicht mehr gewährt. Als Ersatz für den Fortfall dieser bisherigen Leistungen der Meister wird den genannten Arbeitnehmern ein Zuschlag von 6 Mark pro Woche auf den Lohn gezahlt. Alle übrigen Maßregeln werden den Arbeitnehmern wie bisher von den Meistern geliefert.
2. Durchschnittlich betragen die Löhne für die Gesellen mit Ausnahme derer der Werkmeister und Knecler pro Woche 10 Mark (ausschließlich Kost und Logis). Für Werkmeister und Knecler sind entsprechende höhere Löhne zu zahlen.
3. Vorsehende Arbeitsverträge, welche den Arbeitnehmern höhere Löhne als vorsehend zusichern, und nach welchen Kost und Logis von den Meistern nicht zu entnehmen sind, werden durch die Bestimmungen zu 1 und 2 nicht berührt.
4. Ueberstunden, welche in der Woche vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten, sowie an diesen Feiertagen selbst geleistet werden, sind den Werkmeistern mit je 50 Pfennig, den Kneclern mit je 40 Pfennig, den übrigen Gesellen mit je 35 Pfennig zu vergüten. Ueberstunden, welche in der übrigen Zeit des Jahres behufs Bewältigung etwaiger Mehrarbeit notwendig werden, sind gleichfalls nach den vorsehenden Lohnsätzen zu vergüten. Das Backgeld fällt in Zukunft dem Meister zu.
5. Weihnachten, Ostern und Pfingsten ist jedem Gesellen je eine freie Nacht zu gewähren.
6. Darüber, ob die unter 1 nicht benannten Gesellen noch fernerhin in Kost und Logis beim Meister bleiben sollen, sind sofort seitens der beiden Zünfte mit den entsprechenden Gesellenausschüssen gemeinschaftliche Erhebungen anzustellen und über die Zweckmäßigkeit und Angemessenheit der bisherigen Einrichtungen — ob beziehungsweise inwieweit das Kost- und Logiswesen beizubehalten — Beschluß zu fassen. Ferner sind durch die Zünfte samt den Gesellenausschüssen Ermittlungen über den bisherigen Arbeitsnachweis und über die bezüglich desselben eingegangenen Beschwerden anzustellen, sowie über die eventuelle entsprechende Umgestaltung des Arbeitsnachweises zu beschließen. — In diesen gemeinschaftlichen Sitzungen sind drei außerhalb der Zunft stehende Delegierte der Arbeitnehmer mit Sitz und Stimme hinzuzuziehen.
7. Wahregelungen wegen der Lohnbewegung der Wäckerarbeiter dürfen nicht stattfinden.

Die Vertreter beider Parteien erklärten sich unter dem Vorbehalt, daß die Zünfte bzw. die Versammlung der Gesellen diesen Vorschlägen zustimmen, mit denselben einverstanden. Die Meister nahmen alle Vereinbarungen an mit Ausnahme des Punktes über den paritätischen Arbeitsnachweis. Dieser wurde fast einstimmig abgelehnt unter der Begründung, daß die Zünfte Herr im Hause bleiben wollen. Angenommen wurde dagegen ein Antrag dahingehend, daß die Meister die sämtlichen Zugeständnisse vor dem Gewerbegericht zurückziehen, falls die Gesellen am Dienstag in ihrer Versammlung auch nur einen Punkt der von den Meistern nunmehr festgelegten Vergleichsvorschläge ablehnen.

## Gerechtliche Urteile.

### Landgericht Magdeburg.

Der vielfach bestrafte Arbeiter Vincent Vassila hier, geboren 1867, schwindelte am 31. März d. J. nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse in Burg der Witwe Kalb vor, er sei dort Kalfaktor und habe ihren Sohn kennen gelernt, der ihn beauftragt habe, ihm bar 2,50 Mark, ein Hemde und ein paar Strümpfe mitzubringen. Geld und Sachen verbrauchte Vassila für sich. Am 2. Mai bettelte er in der Mittelstraße und stahl gelegentlich dabei eine

## Fenilleton.

### Der Millionenbauer.

Von Max Kreyer.

(99. Fortsetzung.)

Die letzten Worte Theodors und noch mehr sein Anblick erschütterten Marie tief. Sie konnte nicht länger sitzen, unruhig ging sie vor ihm auf und ab. „Nein, nein, Du wirst nicht gehen. Es wäre ja Wahnsinn“, sagte sie dann. „Man hat Dir himmelstreichendes Unrecht gethan. Ich war früher auch oft unartig gegen Dich, aber ich bitte Dich jetzt tausendmal um Verzeihung. Wenn man Tollheiten im Kopfe hat, weiß man nicht, was man thut.“ Sie trat auf ihn zu, streichelte seine Wangen und sagte: „Danke, ich bitte Dich recht sehr, zu bleiben. Ich schwöre Dir, es soll anders werden. Und wenn nicht, dann werde ich für Dich sorgen. Du sollst Deine alten Tage in Ruhe und Frieden beschließen. Aber nicht doch, thue das nicht.“

Er hatte mit beiden Händen ihre Rechte ergriffen, deren Handschuh abgestreift war, und küßte sie heiß und inbrünstig. Eine große Thräne rollte über die magere Wange. „Gut, so gut!“ lachte er wie ein Kind. Dann mußte er ihr das feste Versprechen geben, das Gepäck wieder auf seine Stube zu bringen und so zu thun, als wäre nichts vorgefallen.

„Lege Deine Garderobe ab, und dann komm' nach oben. In zehn Minuten etwa. Du hast den einen Brief geschrieben, Du sollst auch den andern schreiben. Es muß geschehen. Deshalb bin ich her gekommen.“

Er war bereits an der Thür, als er sich wieder umdrehte. „Ich sehe schon, daß Du etwas Großes vor hast“, sagte er. „Ich will nicht wissen was, aber wenn Du mich gegen Deinen Vater brauchst, dann nur ein Wort.“

Sie nickte zerstreut, ohne im Augenblick viel auf diese Worte zu geben. Theodor ging. Sie nahm die Tasche, die sie auf den Tisch gelegt hatte, drehte das Gas aus und folgte. Langsam stieg sie die Treppe hinauf, mit derselben Ruhe und Fassung, die sie auf dem ganzen Wege nach hier

nicht verlassen hatten. Noch als sie draußen war, hörte sie daß es drinnen sehr laut her ging.

„Ei, da bist Du ja schon wieder“, sagte Köpffe, als sie eingetreten war. Alle saßen am großen Tisch gemütlich zusammen und befanden sich noch beim Essen; die Eltern auf dem Sofa, und Fritz und Anna ihnen gegenüber. Zahn hatte sein unausstehliches Lächeln bereit, das er aber durch ein tiefes Neigen des Kopfes zu verdecken mußte. Die Jüngste blickte neugierig auf ihre Schwester, nickte nur und aß ruhig weiter. Sie hielt es nicht für nötig, sich nochmals zu freuen, nachdem sie vor wenigen Stunden erst diese geschwisterliche Pflicht erfüllt hatte.

Henriette aber erhob sich sofort. „Nun — ist 'was passiert?“

„Entschuldigt nur, daß ich noch so spät störe“, sagte Marie. „Aber es ist eine dringende Angelegenheit, die mich herführte. Papa, ich möchte Dich auf einige Augenblicke allein sprechen.“

„Kann ich ich nicht dabei sein?“ fiel Henriette sofort ein. Der unheimliche Ernst ihrer Tochter steigerte noch ihre Ueberraschung. Alle blickten jetzt neugierig auf Marie.

„Wie Du willst, Mama“, erwiderte Marie.

„Na, denn man zu“, sagte Köpffe, stand schwerfällig auf und reckte sich. „Bleibe nur ruhig hier“, fügte er, zu seiner Frau gewendet, hinzu.

Henriette erklärte aber, dabei sein zu wollen. Das bestimmte Auftreten Mariens hatte sie erschreckt gemacht, so daß sie keine Minute hier hinten hätte ruhig sitzen können. Alle drei begaben sich nach vorn in Köppfes Arbeitszimmer, das erleuchtet war.

„Nun, was hast Du mir zu sagen?“ fragte er und stellte sich herausfordernd vor Marie hin. Er wollte spöttisch hinzufügen, ob man kein Geld mehr habe, besann sich aber. Er war nicht besonders aufgelegt zum Witzeln, da er sehr viel gegessen hatte. „Nimm nur Platz.“ Er machte eine Handbewegung und setzte sich dann.

„Ich danke, ich kann auch stehen.“

„Nun, wie 's Dir paßt.“

„Papa, höre mich an. Und auch Du, Mama. Ich bin Eure Tochter, Ihr werdet also Gefühl für mich haben, müßt es haben! Auch Du, Papa, trotzdem Du schon seit Wochen so thust, als wäre Dir mein Schicksal völlig gleichgültig. Ich will nicht viele Worte machen, denn es handelt sich für mich um Tod und Leben. Papa, Du hast den alten Major auf das schändlichste beschimpft und beleidigt, hast ihn schriftlich einen Schwindler und Betrüger genannt, der seine Uniform dazu benutzt habe, um Dir Geld für seinen Sohn abzulocken.“

„Ist nicht möglich!“ fiel Henriette ein, die nicht weit von ihrem Manne saß.

„Du hast ihm den Vorwurf gemacht, er wolle auf seine eigene Tasche spekulieren“, fuhr Marie in derselben atembeklemmenden Erregung fort. „Ja, Du hast sogar von Bauernfängern gesprochen. Mach' keine Ausreden, Papa — es ist wahr! Ich weiß alles. Vor einer Stunde war der Major bei uns und verlangte Gemüthung. Es passiert etwas fürchterliches, wenn er sie nicht bekommt. Und er soll sie haben — muß sie haben! Es ist Deine Pflicht als ausländiger Mann, sie ihm zu geben. Du wirst Abbitte leisten. Und zwar in meiner Gegenwart wirst Du den Brief schreiben.“

„Sage 'mal — Du bist wohl verrückt geworden. Wenn Du weiter nichts wolltest, hättest Du zu Hause bleiben können.“ Auf diese Entschuldigung war er nicht vorbereitet gewesen; er heuchelte aber Gleichmut. Da ihm jedoch die Situation unangenehm war, so erhob er sich und schritt der Thür zu. „Gute Nacht. Unterhalte Dich mit Deiner Mutter.“

„Papa, gehe nicht so fort!“ Sie stand am Sophatisch, hatte den Schleier zurückgeschlagen und stützte sich mit der linken Hand auf die Platte. Die Brust arbeitete heftig, das Gesicht war bleich. Ihre ganze Gestalt erzitterte unter dem Ausbruch ihrer Leidenschaft. Mit groß aufgerissenen Augen, den Mund halb geöffnet, heftig nach Atem ringend, blickte sie ihn nach. „Papa, bleibe hier! Ich beschwöre Dich!“

(Fortsetzung folgt.)

